

Lucyna Krajewska – Kanalschwimmerin

Swantje Scharenberg¹ und Gudrun Doll-Tepper²

¹Forschungszentrum für den Schulsport und Sport von Kindern und Jugendlichen (FoSS), Institut für Sport und Sportwissenschaft (IfSS), Karlsruher Institut für Technologie

²Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Freie Universität Berlin

Freiwasserschwimmen benötigt ein besonderes Mindset. Sich im natürlichen kalten Lebensraum von Fischen, Meeressäugern und Feuerquallen als Gast zu begreifen, ggf. Gezeiten zu berücksichtigen, Strömungen und Wellen zu durchschwimmen, die u.a. durch regen Schiffsverkehr im Verkehrsraum Wasser provoziert werden, ist physisch wie psychisch eine Herausforderung. Die Motivation, beispielsweise den Kanal zwischen England und Frankreich zu durchschwimmen, eine der meistbefahrenen Schifffahrtsrouten der Welt, mindestens 21 ½ Meilen ohne weitere Hilfsmittel außer einer dickaufgetragenen Fettschicht zum Hautschutz und einer Schwimmbrille zu bewältigen, ist individuell verschieden. Welche Intention Kapitän Matthew Webb, ein bekannter Navigator und Seemann, hatte, als er 1875 ohne fremde Hilfe den Kanal durchschwommen hat, darüber ist mehr als 150 Jahre nach dieser Erstdurchquerung nur zu spekulieren. Seine Leistung, brustschwimmend in 21 Stunden und 45 Minuten eine Strecke von ca. 39 ½ Meilen von Dovers Admiralty Pier nach Calais zurückzulegen, wurde in den Zeitungen als „sports“ verbucht.

Bis heute gelten die gleichen Regeln – ein Indiz für „sports“ – für eine anerkannte Kanaldurchquerung wie 1875. Aber geht es denjenigen, die den Kampf ihres Körpers gegen die Natur aufnehmen, tatsächlich um einen sportbezogenen „Rekord“, hier im ursprünglichen Sinne einer aufgeschriebenen Leistung? Oder können Außenstehende mit dieser faszinierenden physischen (und psychischen) Herausforderung, die sie ggf. nicht nachvollziehen können, nicht anders umgehen, als diese der Kategorie „Sport“ und damit auch Bestenlisten zuzuordnen? Welche Triebfeder, welche Sinnhaftigkeit ist mit dem Kanalschwimmen verbunden? ¹

¹ Scharenberg, S. (1997). Kanalschwimmen – eine Frage von nationalem Stolz, Geschlechterhierarchie und Geld? Eine historisch-anthropologische Betrachtung aus dem Bereich des Sports. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag*. 5 (3), 463 – 476, 466.

„Der Mensch als Fisch“, „Eine Schwimmerin verändert die Welt“, „Nachts allein im Ozean“² – in allen drei Biographien lernen wir Menschen und deren Generativität kennen, sei es Otto Kemmerich, Gertrude Ederle oder André Wiersig, die in den Zwanziger Jahren des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts u.a. den Kanal nur in Badebekleidung – gemäß den offiziellen Vorschriften – durchqueren wollten. Es sind drei von über 3.700 weitgehend „namenlosen“ Personen, die seit Beginn der Aufzeichnungen (ca. 1927) viereinhalbtausend Mal freiwillig und ohne ein vorher festgelegtes Wettkampfdatum den individuellen Versuch unternommen haben, die vermeintlich schmalste Stelle des Kanals schwimmend zu bewältigen. Bis 1987 waren insgesamt knapp 300 Menschen fast 500mal erfolgreich – so Raymond Scott von der Channel Swimming Association in einem Filmbeitrag³, der den Versuch einer Kanalschwimmdurchquerung von Lucyna Krajewska zum Thema hatte.

„Ich habe 1989 eine Schwimmerin, die beide Unterschenkel bei einem Unfall verloren hatte, beim Schwimmen durch den Kanal begleitet. Leider haben wir die französische Küste bei Cap Gris-Nez nicht erreicht, Lucyna war völlig erschöpft, und so mussten wir sie auf das Boot hieven und nach Dover zurückfahren.“

Die für den folgenden Text gewählte Perspektive einer Begleitperson aus dem Beiboot – Gudrun Doll-Tepper – ermöglicht die Vorgehensweise der teilnehmenden Beobachtung, um das Potpourri der Aspekte sowie insbesondere die Sinnhaftigkeit rund um den Versuch der damals 27jährigen Athletin Lucyna Krajewska beispielhaft zu beleuchten. Die zitierten Interviewpassagen sind emails bzw. persönlichen Gesprächen mit Gudrun Doll-Tepper 2024-2026 entnommen, kursiv gesetzt und von der Gesprächspartnerin autorisiert. Die dadurch – auch optisch – entstehenden Brüche im Text sind ein bewusstes Stilmittel, um sich stets die besondere Perspektive, den „Blick aus dem Beiboot“, vor Augen zu führen.⁴

² Alle drei Bücher sind in „Eriks Buchregal“ erschienen, offenbar gibt es eine Art Kanalmythos, der Personen in seinen Bann zieht. Ähnlich ist es auch bei Thomas Braml, Fernsehjournalist, der nach seinem 1990 mit dem Internationalen Sportfilmpreis „L’anneau d’or“ ausgezeichneten Film über Lucyna Krajewska („Vive le reve – den Traum leben“, der den Versuch von Krajewska von 1989 zum Thema hatte) eine Dokumentation mit dem Titel „Am Limit! Extremschwimmer Andreas Waschburger auf Rekordjagd“ gedreht hat (Mittagsmagazin, Das Erste, 11.11.25, 12:10 Uhr).

³ „Ein Traum bleibt (vorerst) Traum“. Stadtjournal des Kabelfunk Dortmund zum ersten (gescheiterten) Versuch der Dortmunderin am 3. August 1987.

⁴ „Es gab noch ein weiteres Beiboot mit der Filmcrew von Thomas Braml, der später auf unser Boot gekommen sein muss, weil er an Bord Interviews geführt hat.“

1 ‘Young Woman and the Sea’

Passend zum Olympiajahr 2024 in Paris ist der Biopic⁵ zu Gertrude Ederle, der ersten Frau, die am 06. August 1926 den Kanal erfolgreich durchquerte, werbewirksam annonciert worden.⁶ In der Ankündigung dieses biographisch geprägten Spielfilms über die Amerikanerin deutscher Abstammung hieß es, dass sie „1926 als erste Frau den 563 Kilometer langen Ärmelkanal durchschwamm.“⁷ Ederle war die erste Person, die ausschließlich im Kraulschwimmstil die Strecke bewältigt hatte und wurde zur – zum damaligen Zeitpunkt – einzigen Frau, die eine Sportbestenliste vor allen Männern anführte.⁸

„Mich reizte es einfach, motiviert durch die Filmankündigung, mehr über Ederle zu erfahren. In der Publikation von Kilg-Meyer „Eine Schwimmerin verändert die Welt“ über Gertrude Trudy Ederle ist ein Brief von Ederle an Volker Kluge abgedruckt (Eingang 10.12.69), in dem sie über ihre Erfahrungen etc. als Kanalschwimmerin berichtet. Das war der Anlass, warum ich Volker Kluge angeschrieben habe. Er teilte mir mit, dass er diesen Brief versteigert hat, und der dann von einer Autorin ersteigert wurde, die ihn für ihr Buch verwendete.

Volker Kluge hatte Gertrude Trudy Ederle im Oktober 1969 angeschrieben. Er lebte damals (1969) in Altenburg/DDR, umso erstaunlicher ist es, dass die persönliche Korrespondenz, bei dem Ederle auf konkrete Fragen von ihm einging, möglich war.

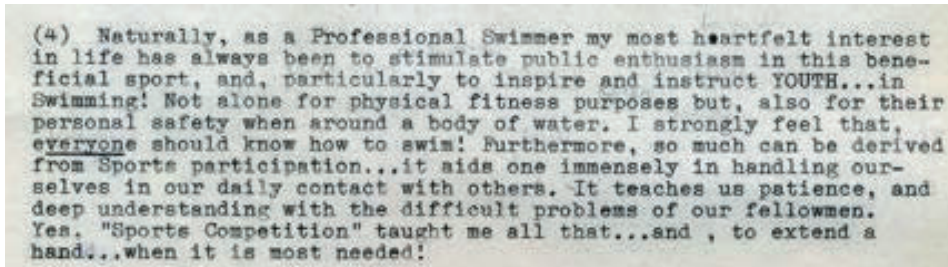
⁵ Biopic (biographical motion picture) gehört in das Filmgenre der Spielfilme. Das Leben oder bedeutende Lebensabschnitte einer realen, historisch belegbaren Person – gern Künstlerin bzw. Künstler, Politikerin oder Politiker, Sportlerin und Sportler – werden fiktionalisiert darstellt.

⁶ Unter dem deutschen Titel „Die junge Frau und das Meer“ ist dieser seit dem 17. Juli 2024 über den Streamingdienst Disney+ abrufbar. Grundlage für das Drehbuch von Jeff Nathanson ist das gleichnamige Buch von Glenn Stout (2009). Regie führte der Norweger Joachim Rønning. Produzent war Jerry Bruckheimer (Paramount Pictures). (<https://www.kino.de/film/young-woman-and-the-sea-2024/>)

⁷ Die Länge des Ärmelkanals hier anzugeben, ist kurios, da es schon herausfordernd genug ist, die schmalste Stelle (ca. 32km) schwimmend zu durchqueren. Andererseits gab es Menschen, die mehrfach den Ärmelkanal durchschwommen haben, wie die Channel Swimming Association dokumentiert hat.

⁸ Hans Ulrich Gumbrecht (1995). 1926. Zwei Schlaglichter, in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*. Februar 1995, 49 (551), 131-144.

Hier ein Ausschnitt:



(4) Naturally, as a Professional Swimmer my most heartfelt interest in life has always been to stimulate public enthusiasm in this beneficial sport, and, particularly to inspire and instruct YOUTH...in Swimming! Not alone for physical fitness purposes but, also for their personal safety when around a body of water. I strongly feel that, everyone should know how to swim! Furthermore, so much can be derived from Sports participation...it aids one immensely in handling ourselves in our daily contact with others. It teaches us patience, and deep understanding with the difficult problems of our fellowmen. Yes, "Sports Competition" taught me all that...and, to extend a hand...when it is most needed!

Den Brief hatte Ederle im Alter von 64 Jahren verfasst. Es ist unglaublich, wie viele aktuelle Themen sie hier reflektiert angesprochen hat, wie der erste kleine Auszug bereits zeigt. Im August 2026 jährt sich ihre Leistung der Kanaldurchquerung zum 100. Mal – ein Grund mehr, sich mit ihr als Frau, als Sportlerin, als Mensch mit einer Hörbeeinträchtigung von Kindheit an und als Kind deutscher Auswanderer näher zu beschäftigen. – Bei mir persönlich weckt die Ankündigung des Films Erinnerungen an meine Kanaldurchquerung im Beiboot, bei der ich übrigens sehr kurz ebenfalls im Kanal geschwommen bin.“

Auch über Lucyna Krajewska gibt es einen dokumentarischen Filmbeitrag im Stadtjournal des Kabelfunk Dortmund zum ersten (gescheiterten) Versuch der Dortmunderin am 3. August 1987. „Ein Traum bleibt (vorerst) Traum“, so der Titel. Wie darin der Manager Raymond Scott der Channel Swimming Association (CSA) äußert, hätten insbesondere Frauen in der Vergangenheit immer wieder neue Rekorde im Kanalschwimmen aufgestellt und seien bei dieser sportlichen Höchstleistung immer etwas besser gewesen als die Männer. Die Statistiken der CSA können seine Aussage – mit Ausnahme von Ederle – nicht bestätigen.

Nicht im Beitrag thematisiert, aber im Kontext von Frauen im Sport durchaus wegweisend, ist, dass die Gründung der Channel Swimming Association durch eine (fälschlich als erfolgreich) gemeldete Kanalüberquerung von Dr. Dorothy Cochrane Logan (1927) provoziert wurde. Ihr ist es zu verdanken, dass es diese Kontrollinstanz gibt, die stets die angemeldeten Versuche autorisiert. Der Hype um das Kanalschwimmen, der Mitte der 20er Jahre, angefacht durch Zeitungsprämien, entstanden war, schürte Zweifel an den erbrachten Leistungen. Logan, ausgezeichnet mit dem Doktor der Medizin und mit perfekten sozialen Referenzen, argumentierte, “the only way really to make the public feel how important is this matter of independent umpires and an international commission to control and certify all Channel swims was to see if a fake could be carried out“.⁹

⁹ Dover Express & East Kent News 21.10.1927

Bereits im Vorjahr hatte sie die Kanaldurchquerung versucht und nach 25 Stunden im Wasser abgebrochen. Im Oktober 1927 gab sie dann vor, den Kanal in der neuen Rekordzeit für Frauen von 13 Stunden und 10 Minuten durchschwommen zu haben. Als einer von vier Zeugen wurde ein Marineoffizier angeführt. Wenige Tage nach dem vermeintlichen Rekord erklärte sie die Gründe für die bewußt geplante und gut organisierte Täuschung: "All attempts to swim the Channel should be properly attested by an international, or possible purely British, organisation, appointing judges with expert knowledge of swimming, tide and tideways, and the proper landing of boats. ... [The] whole object [...] with this 'exposure swim' was to call for Channel swimming to be placed on as sound a basis as any other British sport."¹⁰

Bis heute begleiten von der CSA zertifizierte¹¹ Offizielle mit speziellen Booten jeden der jährlich ca. 200 angemeldeten Versuche der Kanaldurchquerung. Ihre Erfahrungswerte und Kenntnisse der Auswirkungen von Windstärken und Tidenhub sind zeitminimierend und lebensrettend, dementsprechend geben sich Schwimmer und Schwimmerinnen vertrauensvoll während der "swim season" in ihre Hände. Skipper und Observer sind es, die ein untrügliches Gespür dafür haben, an welchen der wenigen Tage im Jahr ein Versuch aufgrund der naturräumlichen Bedingungen realistisch möglich ist. Sie sichern sich zusätzlich durch aktuelle Informationen von Küstenwache und Hafenkontrolle ab und gleichen während der Begleitfahrt permanent die aktuelle Position des bzw. der Schwimmenden mit den zu erwartenden Auswirkungen der Gezeiten ab, um dadurch die noch zu bewältigende Strecke berechnen zu können. "This is first and foremost to protect the safety and welfare of the swimmers and support craft involved. Swims outside of this period will not be accepted on the grounds of safety."¹²

Dieser "shift" vom Beobachter mit Schiedsrichterfunktion zum – für die Schwimmerinnen und Schwimmer – hochgeschätzten Dirigenten eines bezogen auf die wechselhaften naturräumlichen Bedingungen machtlosen schwimmenden Körpers, ist einzigartig und rückt erneut die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Kanalschwimmens für die Athleten bzw. den Athleten in den Fokus.

Als nach „unendlich langen drei Wochen Wartezeit, in denen Lucyna Krajewska, jede Ablenkung, die ich ihr vorschlug, – wie beispielsweise einen Trip nach London – abgelehnt hat, sie endlich ihren Versuch starten durfte, waren im Beiboot zusätzlich zu den

¹⁰ Dover Express & East Kent News 21.10.1927

¹¹ „Insgesamt sieben Schiffe und ihre Piloten sind momentan von der CSA zertifiziert, ... ich hatte ihn gebucht, weil er unglaublich erfahren beim Kanalschwimmen ist. Niemand kennt die See dort besser als er.“ (Wiersig/Eggers 2019, 27). Wiersig berichtet von den Vertragsbedingungen 2014: „Der Schwimmer chartert das Boot des Piloten für einen Preis, der ... bei ungefähr 5.000 Pfund liegt. ... 1.000 Pfund werden direkt bei Buchung fällig, den Rest bezahlt man kurz vor dem Start, und zwar in cash. Der Preis ist fix, das heißt, er ist unabhängig davon, ob man den Weg nach Frankreich schafft oder nicht.“ (Wiersig/Eggers 2019, 27)

¹² [Contact us | Channel Swimming Association](#)

zwei männlichen Offiziellen der CSA, mit Michael Gobran ihr Schwimmtrainer, ein indischer Arzt, der später seekrank wurde, und ich als psychologischer weiblicher Beistand. Lucyna hatte 1987 bereits einen Versuch gewagt. Damals war ich nicht dabei gewesen. Jetzt, 1989, mit dem Start in den frühen Morgenstunden sollte es gewährleistet sein, dass sie die avisierten 14 – 18 Stunden weitgehend bei Tageslicht schwimmen könnte. Kurz bevor es losging, hat der indische Arzt, seiner Kultur folgend, eine Kokosnuss als Opfergabe und Schutz gegen das böse Auge in den Kanal geworfen. Er war übrigens vor Ort, weil sein zwölfjähriger Sohn die Kanaldurchquerung als jüngster Schwimmer versuchen wollte – aber, das ist eine andere Geschichte.“

2 „Beinamputierte durchschwimmt Ärmelkanal“¹³

Ende der 1980er Jahren sind sportliche Spitzenleistungen von Menschen mit Behinderungen durch die Durchführung der Paralympics am gleichen Ort wie die Olympischen Spiele, wie erstmals 1988 in Seoul, mehr in den (medialen) Fokus gerückt. Bernd Wedemeyer-Kolwe bemerkt dazu in einer E-mail (April 2026) „Das hat auch damit zu tun, dass die Technik, die Prothesen etc. sich besser an den Körper anpassen (vorher gabs noch keine Sportprothesen), die Leute jünger sind und die Leistung erheblich steigt. Das alles lässt sich medial besser vermarkten als die alten Versehrtensportler des Weltkriegs bei den ‚Weltspielen‘ bzw. den ‚Internationalen Spielen der Behinderten‘ (1984), die zwar (leistungs-)sportliche Vorerfahrungen hatten, aber eben älter waren; viele zivilversehrte Leistungssportler beteiligten sich bis dahin noch nicht. Das ändert sich dann, und alle werden jünger, schöner, stärker, stromlinienförmiger und vermarktbarer. Ich würde also schon sagen, dass die 80er Jahre tatsächlich einen Umschwung in der Akzeptanz des Behindertensports gebracht haben.“ Bereits als 21jährige, bei den Paralympics 1980 in Arnheim/Niederlande hatte Lucyna Krajewska als Schwimmerin durch drei Goldmedaillen (100m Freistil, 100m Brust, 3x50m Staffel) auf sich aufmerksam gemacht.

„Ich habe Lucyna bei den Paralympic Games 1988 in Seoul (Südkorea) kennengelernt. Die angehende Fremdsprachenkorrespondentin hatte in ihrer Klassifizierung im Para-Sport 'L4' im 100m Freistil der Frauen die Goldmedaille gewonnen. Selber war ich in Seoul, weil ich Werbung für das 7. Internationale Symposium Adapted Physical Activity machen wollte, das im Juni 1989 in Berlin stattfinden sollte. Bei den Paralympics begegnete ich auch erstmals Michael Gobran, einem Journalisten und Schwimmtrainer aus

¹³ Titel des Beitrags im Liechtensteiner Volksblatt, letzte Seite, 24. August 1989.

Dortmund, der über die Paralympics in Seoul berichtete.¹⁴ Mit ihm zusammen habe ich eine Fotoausstellung über die Paralympics 1988 in Seoul fertiggestellt, die wir ab 1990 an verschiedenen Orten gezeigt haben. Lucyna traf ich nach den Wettkämpfen, sie berichtete mir von ihrem gescheiterten Kanalschwimmversuch 1987 und ihrem Plan, es erneut 1989 zu versuchen.“

Aus ihrer Sicht – so äußert sich Lucyna Krajewska im Film von 1990 – habe sie als fünfmalige Olympiasiegerin im Sport alles erreicht, was ein Mensch erreichen könne. Das Schwimmen habe ihr Leben verändert. Durch die Wettkämpfe habe sie die Welt gesehen, Leute kennengelernt und Willensstärke aufgebaut.

„Spontan sagte ich während der Spiele im Oktober zu, sie bei der Erfüllung ihres langgehegten Traumes im kommenden Sommer – vermutlich würde es August sein – ehrenamtlich zu unterstützen.“

Bereits im November begann „Lucy“ mit dem zielgerichteten Training.

Anders als bei den Wettkämpfen im Sportsystem für Menschen mit Behinderungen gibt es beim Kanalschwimmen keine Klassifizierungen und keinen Nachteilsausgleich. Die Bedingungen sind für alle gleich. Dennoch wird seit 1979 ein „Special Award to an Impaired Swimmer“ ausgeteilt.¹⁵ Der erste, der ihn erhalten hat, war der Schotte William Stein.¹⁶

Stein, William 'Bill'

Swims by Stein, William 'Bill'

Swim on 28/08/1979

Successful swim number	395
Successful swimmer number	242
Successful swim number England - France	201
Duration of swim	16:09 hours
Success/failure	Successful
Direction(s)	England-France
Number of crossings	One Way Swim
Ratified	CSA

¹⁴ Gobran hatte eine enge Verbindung zum Schwerter Leichtathleten Dirk Mimberg (TSV Bayer 04 Leverkusen), der ebenfalls bei den Paralympics 1988 am Start war und dort Goldmedaillen im Speerwurf und Kugelstoßen gewann.

¹⁵ Die Broschüre der Channel Swimming Association von 1995 weist ganz unterschiedliche Bestenlisten, Trophäen und Preise aus – eine Kategorie für Menschen mit Behinderungen ist dort nicht zu finden. Im Internet ist der Special Award to an Impaired Swimmer auf [CSA Awards | Channel Swimming Association](#) aufgeführt. Eine Nachfrage bei der CSA (Susan Ractliffe, 14.04.2026, email) ergab: „... I can provide some history regarding the trophy itself. It was presented to the CSA in 1976 by Danny Van Audenaerde, the brother of Etienne Van Audenaerde, who successfully swam the Channel in 1975. Danny had two children with disabilities and established this award because he understood the extraordinary effort required for impaired swimmers to participate in Channel swimming.“

Den „Special Award to an Impaired Swimmer“ 1990 erhielt der Ägypter Walid Kader. [The Incredible, Inspirational English Channel Crossing of Walid Ahmed Abdel Kader – Daily News of Open Water Swimming](#)

¹⁶ <https://www.channelswimmingdover.org.uk/content/swimmer/stein-william-bill>

Erst 2019 wurde mit der Tschechin Markéta Pechová die erste Frau mit diesem Preis ausgezeichnet.

Der Manager Raymond Scott der Channel Swimming Association äußert im Film von 1987: „Frau Krajewska ist die erste körperbehinderte Frau überhaupt, die versucht hat, durch den Ärmelkanal zu schwimmen.“¹⁷

„Ederle hatte – wie Kilg-Meyer (2020, 18) schreibt – eine durch eine Masernerkrankung provozierte Hörbeeinträchtigung, war somit ebenfalls seit ihrem fünften Lebensjahr körperbehindert.“¹⁸

Die Frage der „Beeinträchtigung“ wird im Sportsystem einerseits durch Startklassen beispielsweise bei den Paralympics beantwortet, andererseits gibt es mit den „Deaflympics“ seit 1924 stets ein Jahr nach den Olympischen Spielen alle vier Jahre Sommer- bzw. Winterspiele für Gehörlose. Offenbar wird also eine Hörbeeinträchtigung nicht als Klassifizierung im Sinne einer Körperbehinderung angesehen.¹⁹

Ob es – wie es im Filmbeitrag von 1987 heißt – für Lucyna „erheblich schwerer ist als für andere Schwimmer im Wasser die Balance zu halten“, ist für das Vorhaben, das der 27jährigen bereits zehn Jahren im Kopf herumschwirrte, irrelevant, da die Bedingungen für die schwimmende Kanaldurchquerung inklusiv standardisiert sind. Jedoch weist der US-Amerikaner Thomas Hetzel, selber erfolgreicher Kanalschwimmer und Trainer, darauf hin, dass Lucy ggf. Schwierigkeiten bei der Nahrungsaufnahme haben könnte, da sie ihre Beine nicht zur Stabilisierung ihrer Wasserlage nutzen könne und sie sich so ausschließlich durch ihren gut trainierten Oberkörper und ihre Arme positionieren müsse.²⁰

„Die Menschen waren begeistert von der Idee, dass Lucyna ihren Traum nicht aufgeben würde. Auch bekam sie gerade wegen ihrer Behinderung Heiratsanträge.“

¹⁷ Kanalschwimmerin Lucyna Krajewska. Im geschichtlichen Rückblick über 50 Jahre BRSNW – zusammengestellt von Andreas Geist wird für das Jahr 1990 folgende Information gegeben:

„Eine weltweit beachtete Leistung erbringt die Dortmunder Schwimmerin Lucyna Krajewska. Die doppeltober-schenkelamputierte Sportlerin durchschwimmt als erste behinderte Frau den Ärmelkanal zwischen Dover und Calais.“

¹⁸ Die Frage der Körperbehinderung – siehe Ernst Vierkötter, der auf einem Auge blind war und dennoch den Kanal in neuer Rekordzeit 1926 schwimmend durchquert hat, – wurde abhängig von der Nation thematisiert oder nicht erwähnt (Scharenberg 2012, 256).

¹⁹ Vgl. Doll-Tepper 2024.

²⁰ Braml 1990.

3 Welche Bedeutung hat die Staatsangehörigkeit?

In den Siegerlisten – auch beim Versuch, den Kanal zu durchschwimmen – wird Lucyna Krajewska für Polen, für ihr Geburtsland, geführt. Dort hatte Lucyna als Dreijährige bei einem Unfall mit einer von ihrem Vater geführten Erntemaschine beide Unterschenkel kurz unterhalb des Kniegelenkes eingebüßt.²¹ Das Schwimmen gab ihr von Kindertagen an Selbstvertrauen, hier nutzte sie keine Prothesen.

„Wie sie in Polen trainiert hat, darüber ist mir nichts bekannt.“



In der Agenturmeldung, die mit „AP“, Associated Press, gekennzeichnet ist, heißt es, dass sich die „Bundesbürgerin“ Krajewska 1983 in die „Bundesrepublik abgesetzt“, die „Deutsche Staatsangehörigkeit“ habe und in Dortmund lebe.

Nachdem im Juli 1983 das Kriegsrecht in Polen aufgehoben wurde, emigrierten vorwiegend junge Polinnen und Polen, um der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stagnation im praktisch bankrotten und politisch isolierten Polen zu entgehen. Die damals 21jährige angehende Fremdsprachenkorrespondentin und Spitzensportlerin, die bei den Paralympics 1980 Medaillen als polnische Staatsbürgerin errungen hatte, war eine von Hunderttausenden, die sich aktiv für einen neuen Lebensraum entschieden hatte. Offenbar blieb Lucyna Krajewska in Dortmund. 2013 wurde die damals 51jährige bei einer Umfrage des Lokalkompass zu „Argentinier ist Papst – Sind Sie überrascht?“ befragt und als „Renterin aus Hörde“ vorgestellt.

²¹ Liechtensteiner Volksblatt, letzte Seite, 24. August 1989.



Abbildung: Lucyna Krajewska als Mitglied des Schwimmteams des DBS in Seoul 1988 (Foto: privat).

„Ich kann mir das nicht erklären, warum sie 1988 weiterhin als polnische Staatsbürgerin geführt wurde. Auf dem nebenstehenden Bild ist sie in der Ausgehuniform des Deutschen Teams zu sehen. Für mich lag die Faszination darin, was Lucyna glaubte, zu leisten imstande zu sein. Offenbar suchte sie sich Herausforderungen, die ihr ihre physischen Fähigkeiten bestätigten. Diese waren ihrem Verständnis nach unabhängig von einer Staatsangehörigkeit.“

„Ich möchte es damit auch beweisen, dass ein behinderter Mensch die gleiche Leistung bringen kann, wie ein nicht behinderter. Und ich möchte ein besseres Ansehen für den Behindertensport erwirken.“²²

Lucyna Krajewska 1990	
Name	Lucyna Krajewska
Country	Poland
Type / Route	Solo, 1 way / England to France
Completed	1990
Time	12:29

Lucyna Krajewska ist andere Langstrecken im Freiwasser geschwommen,²³ auf eine weitere Teilnahme an den Paralympics hat sie sich nicht mehr vorbereitet.

4 Die Vorbereitung

Neun Monate nach den Paralympics sollte statt Kurzstrecken-Wettkämpfen im Becken die Herausforderung einer Langstrecke im Freiwasser von Lucyna gemeistert werden. Michael Gobran, der sie ebenfalls erst in Seoul kennengelernt hatte, unterstützte die Schwimmerin, die dem DBS angehörte, als Trainer in ihrer Vorbereitung im Behinderten-Sportverein Dortmund. Inwieweit Leistungsdiagnostik oder professionelle Ernährungsberatung von der Schwimmerin wahrgenommen wurde, ist nicht bekannt.

²² Braml 1990. - <https://www.channelswimmingassociation.com/swim/2864/lucyna-krajewska>.

²³ Am 10. August 1991 hat Lucyna Krajewska (Startnr. 284) (www.nyopenwater.org) am Langstreckenschwimmen "20 Bridges Swim Around Manhattan" teilgenommen. Auch hier ist beim Ergebnis 7:34:33 als Nationalität POL angegeben.

Lucyna trainierte nicht im Freiwasser, sondern lokal in Dortmund im Südbad auch gemeinsam mit Weltrekordler und Lokalmatador Gerald Mörken.

Die Anmeldung bei der CSA organisierte sie eigenständig, genauso wie das gesamte Projekt inklusive der Finanzierung. Der erste Versuch der Kanaldurchquerung von Lucyna Krajewska 1987 war durch den Verkauf der Geschichte an eine Illustrierte (teil-)finanziert worden. 1990 wollte *„eine amerikanische Familie, die sie finanziell bei dem Vorhaben unterstützte, – vorausgesetzt, sie schafft es, den Kanal zu durchschwimmen, – ein Flugzeug nach ihr benennen.“*

Um sich an das Salzwasser zu gewöhnen, ging Lucy eine Woche ins Trainingslager an die holländische Nordseeküste. Die Anreise erfolgte am 03. August 1989. Danach wartete sie – wie viele andere vor und mit ihr – in Folkestone²⁴, beim Sitz der Channel Swimming Association, auf den Start. Am 08. August versuchte sie einen Start, aber an diesem Tag herrschten 27 Knoten Wind, Windstärke 6-7, für eine schwimmende Kanaldurchquerung gänzlich ungeeignet, da die zu bewältigende Strecke unter diesen Bedingungen extrem verlängert würde. Der Versuch wurde abgebrochen.

„Im August 1989 trainierten wir (Michael und ich im Schlauchboot) mit Lucyna vor Dover. Aufgrund der stürmischen Wetterlage musste der Start immer wieder verschoben werden. Letztlich waren wir ca. drei Wochen dort. Ich hatte mir für das Kanalschwimmen Urlaub genommen – zu dieser Zeit war ich am Institut für Sportwissenschaft der Freien Universität Berlin als Akademische Rätin und Lektorin tätig.“

Aus trainingswissenschaftlicher Sicht – ganz abgesehen von der psychischen Anspannung – ist die notwendige Anpassung des Trainingsplanes ohne ein bekanntes Startdatum nicht förderlich in der unmittelbaren Vorbereitungsphase. „Idealerweise startet man den Versuch in dem Moment, wo das Wasser abläuft, um den Schwung zu nutzen. Genauso wichtig aber ist es, das Tempo mit der Tide zu verbinden.“²⁵

„Die Entscheidung für den Start lag bei der CSA, ebenso lag bei dem von der CSA gestellten Piloten die Entscheidung für die Route.“²⁶

²⁴ Folkestone ist seit 1994 das Ende oder der Anfang des längsten (Eisenbahn-)Unterwassertunnels der Welt. 1987 wird im Film zu Krajewska angemerkt, dass Fahren ca. 75min. für die Strecke von England nach Frankreich benötigen.

²⁵ Wiersig/Eggers, 32.

²⁶ Bei der Route war der Start in Dover für Lucyna geklärt, da die französischen Behörden aus Sicherheitsgründen eine Überquerung von der französischen Küste bis auf Weiteres untersagt hatten (Wiersig, 25). Ederle hatte damals noch die Wahl. Sie war die dritte Person (nach dem Italiener Tiraboschi 1923 und dem US-Amerikaner Toth ebenfalls 1923), die von Frankreich nach England geschwommen ist. Mit ihren 14 Stunden 39 Minuten hat sie damals einen neuen Rekord für diese Richtung aufgestellt. Erst 1951 ist Florence Chadwick (USA) als erste Frau erfolgreich von England nach Frankreich geschwommen und hat hier 16 Stunden 19 Minuten benötigt.

Die Wartezeit bis zum Start ermöglichten ein besseres Kennenlernen des Kernteams und genauere Absprachen. Der Pilot sollte die physischen Möglichkeiten der Schwimmerin kennen, damit das Tempo, bzw. die Armzüge pro Minute mit den Gezeiten synchronisiert werden können. Außerdem wurde vereinbart, dass, wenn Lucy die Schwimmmart ändern würde, dieses bedeuten würde, dass sie Probleme hat. Wenn sie sich auf den Rücken legen würde, dann wäre das ein Zeichen für eine Konzentrationspause, das Boot würde sie dann längsseits optimal abschirmen.

Die Hilfsbereitschaft und Solidarität zwischen den Kanalschwimmerinnen und Kanalschwimmern, die in Folkestone ca. 15km von Dover entfernt, quasi das Basislager hatten, und ihre Schwarmintelligenz als Unterstützung, um das Meer individuell lesen zu lernen, war und ist überlebenswichtig. *„Lucyna hat beispielsweise ein längeres Gespräch mit Thomas Hetzel, einem erfahrenen Kanalschwimmer aus den USA, geführt, der auch in Dover vor Ort war, und ihn nach Schmutz, Kabeln und technischen Geräten im Meer gefragt, die sie beim Schwimmen insbesondere im Dunkeln beeinträchtigen könnten. Offensichtlich hatte ihr der Austausch mit einem Gleichgesinnten geholfen. Schließlich kam es aber gar nicht zum Schwimmen in der Nacht.“*

5 Das Abenteuer

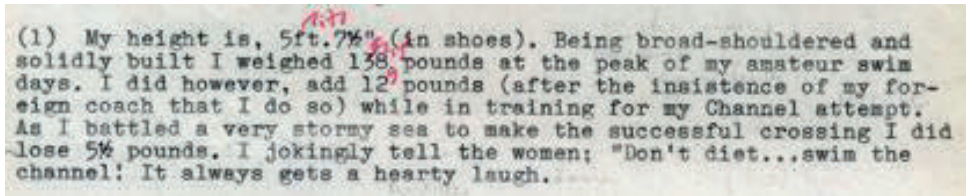
Der Skipper Richard Armstrong, der bereits bei mehr als 100 Versuchen, den Kanal schwimmend zu durchqueren, mit dabei gewesen war, hatte sich mit der Küstenwache und der Hafenkontrolle verständigt, dass die Bedingungen am Morgen des 23. August 1989 für einen Versuch geeignet waren. Der Wind flaute von 3 auf 2 Windstärken ab, um 05.31h, zur Hochwasserzeit, startete Lucy ihr Abenteuer mit "channel grease" an Armen, Schultern und Oberschenkeln, Schwimmanzug, Badekappe und Schwimmbrille.

„An Bord des Begleitschiffes waren der Pilot Richard Armstrong, der Observer Michael O'Reilly, Michael Gobran und ich. Unter Deck war der seekranke indische Arzt. Die Filmcrew von Thomas Braml war auf einem anderen Boot.“

Der Start in den frühen Morgenstunden war auch Lucynas Angst vor der Dunkelheit geschuldet, die seit ihrem Unfall in Kindertagen lebensbegleitend war. Hochmotiviert begann sie mit einer Schlagzahl von 81 Armzügen pro Minute, so dass sie die ersten fünf Kilometer bereits nach einer Stunde bewältigt hatte. Die Geschwindigkeit wurde dann – wie vereinbart – reduziert auf 68 Armzüge pro Minute für die nächsten 13 km. Um 9h wurde eine Pause eingelegt, in der Lucy aus einer Schnabeltasche, die an einem Band aus dem Begleitboot zur Schwimmerin heruntergelassen wurde, heißen Kakao trank und einen Schokoriegel verzehrte. Hier wurde penibel darauf geachtet, dass sich an der Tasse

keine Salzwasserreste befanden. Denn das war eine wichtige Erkenntnis aus ihrem ersten Versuch von 1987, den sie aufgrund von zu viel verschlucktem Salzwasser und daraus folgender Übelkeit nach sieben Stunden im Wasser abbrechen musste.

Vorsorglich hatte die Athletin auch ihre Ernährung umgestellt. Ob sie jedoch eine kohlenhydrat-reiche Diät eingehalten hat, ist nicht bekannt. Auf den extremen Kalorienverbrauch von ca. 1.500 Kalorien pro Stunde während der Ausdauerleistung im ca. 15 Grad kalten Wasser hatten bereits Jarvis²⁷ und Ederle hingewiesen:



(1) My height is, 5ft.7^{1/2}" (in shoes). Being broad-shouldered and solidly built I weighed 158 pounds at the peak of my amateur swim days. I did however, add 12² pounds (after the insistence of my foreign coach that I do so) while in training for my Channel attempt. As I battled a very stormy sea to make the successful crossing I did lose 5^{1/2} pounds. I jokingly tell the women: "Don't diet...swim the channel! It always gets a hearty laugh.

Offenbar war der Energieverbrauch jedoch bei Lucyna so hoch, dass durch die Nahrungsaufnahme nicht genügend Kalorien zugeführt werden konnten, die autonom geschützten Reserven angezapft wurden und es zu einem negativen Erschöpfungszustand kam, deutlich sichtbar an der verringerten Zahl von 60 Armzügen pro Minute und an den Schlangenlinien, die sie nach 8,5h im 18 Grad temperierten Kanal schwamm.

„Als in den Nachmittagsstunden Lucyna Schwierigkeiten bekam, zügig weiter zu schwimmen, sprang Michael ins Wasser, um ihr Mut zu machen. Wir konnten die Küste von Cap Gris-Nez schon sehen, es wären geschätzt noch vier Meilen gewesen, aber Lucyna hatte keine Kraft mehr. Damals ist mir klar vor Augen geführt worden, dass die Grenze, zwischen Weiterkämpfen und es geht nicht mehr, nicht scharf gezogen ist.“

Lucyna hatte keinen Vortrieb mehr. Observer und Skipper berechneten die Lage und kamen zu der Erkenntnis, dass aufgrund der naturräumlichen Bedingungen die französische Küste, die im Grunde bereits zu sehen war und nur 4,5 Meilen Luftlinie entfernt wäre, mit den fehlenden Kraftreserven der jungen Frau nicht zu erreichen sei. Der Dirigent – der Pilot in Abstimmung mit dem Observer – beendete nach längerer intensiver Beratung und Abwägung der Risiken das Abenteuer. Michael Gobran überbrachte Lucy die Nachricht von Schwimmer (mit schützendem Neopren-Anzug und Flossen) zu Kanalschwimmerin.

„So gaben wir auf. – Es war sehr dramatisch! – Ins Boot gehoben haben sie, meiner Erinnerung nach, der Kapitän und der Observer. Michael und ich haben uns dann um sie gekümmert, auf der Rückfahrt auf dem Schiff und dann in Dover.“

²⁷ Jarvis (1973), Captain Webb and 100 years of Channel Swimming, 35.

Lucy selber reflektierte den gescheiterten Versuch mit den Worten, dass es ein furchtbares Gefühl sei – nicht einfach zu beschreiben. Sie sah ihre Schwäche in ihrer Psyche, nicht in ihrer Physis.²⁸

„Unmittelbar nach der Aufgabe sagte Lucyna, dass sie es sobald wie möglich wieder versuchen wollte. Wir rieten ihr in nachfolgenden intensiven Gesprächen, statt im Schwimmbad umfangreich im Freiwasser zu trainieren.“

Die Zusammenarbeit, sowohl mit dem Trainer Michael Gobran als auch mit Gudrun Doll-Teppe, endete.

6 Epilog

„Am 29. August 1990 schaffte Lucyna es, den Kanal in 12:29:00 zu durchschwimmen, da war ich jedoch nicht dabei. Pilot war wieder Richard Armstrong und Observer Michael O'Reilly.“

Als sie die französische Küste erreicht hatte, war niemand am Ufer zur Begrüßung. „Man steht am Ende einer gewaltigen ... Leistung und ist völlig mit sich allein. Das ist ein komisches Gefühl, aber es erfüllte mich mit tiefer Zufriedenheit.“²⁹

Ihren Traum hat sich Lucyna Krajewska erfüllt und dabei offenbar ihr psychisches Problem mit Willensstärke überwinden können.

In der Rückschau bieten sich zwei Assoziationen an – die erste zu Ernst Vierkötter, dem ersten Deutschen, der den Kanal (1926) durchschwommen hat: „Yesterday Vierkoetter was not a man. He was a machine, a perfect human machine that did not carry more than a well-tuned engine. [...] Vierkoetter never gave the impression of faltering, of being able to falter, weaken or loss. No matter when you looked at him, he was always keeping up that relentless speed, that unvarying, tireless swimming. There was no suggestion of ordinary human frailty about this swimmer, who was a mechanical marvel. [...] steadily with all the dispassionate precision of a well oiled roller bearing machine those black arms rose and fell [...] The German is a machine-like wonder – an automaton –.“³⁰ Die zweite Assoziation knüpft an „automaton“, die selbstbewegliche, oft mechanische Maschine, die Handlungen von Lebewesen simuliert, heute als „humanoide Roboter“ weiterentwickelt, an: aktuell, im April 2026 hat ein „machine wonder“ den Weltrekord des

²⁸ Braml 1990.

²⁹ Wiersig/Eggers, 37.

³⁰ Toronto Daily Star, 01.09.1927, 5 o'clock edition

schnellsten Menschen im Halbmarathon unterboten. Die Streckenlänge beim Halbmarathon ist klar festgelegt, die Wetter- und Bodenbedingungen nicht, dennoch hat der Roboter hier eine sportliche Leistung vollbracht und die Zeit auf vorgegebener Strecke minimiert – das ohne psychologische Hilfe oder Pacemaker.

Eine erfolgreiche Kanaldurchschwimmung hat Regeln für die Anerkennung der außergewöhnlichen physischen und psychischen Leistung, die möglicherweise auch auf ein "machine wonder" angewendet werden könnten.

Die Sinnhaftigkeit des Kanalschwimmens bleibt jedoch individuell.

„Ich selber bin Jahre später mit meinem Mann nach Calais gereist und habe den 1989 verwehrt Anblick von Cap Gris-Nez sehr genossen.“

Literaturverzeichnis

Literatur

Doll-Tepper, G. (2024). Deaf Sport and Deaflympics: Historical and Current Developments. *Journal of Paralympics Research Group*, (22, 23–47).

Dover Express & East Kent News. 21.10.1927.

Eggers, E. (2020). *Der Mensch als Fisch. Die Abenteuer von Otto Kemmerich, friesischer Schwimmpionier*. Verlag Eriks Buchregal.

Gumbrecht, H. U. (1995). 1926. Zwei Schlaglichter, in: Merkur. *Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*. (49/551, 131–144).

Jarvis, M. A. (1973). *Captain Webb and 100 years of Channel Swimming*. Prescott/Merseyside.

Kilg-Meyer, A.-K. (2020). *Gertrud Trudy Ederle: Eine Schwimmerin verändert die Welt*. Verlag Eriks Buchregal.

Liechtensteiner Volksblatt, letzte Seite, 24. August 1989.

Scharenberg, S. (1997). Kanalschwimmen – eine Frage von nationalem Stolz, Geschlechterhierarchie und Geld? Eine historisch-anthropologische Betrachtung aus dem Bereich des Sports. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag*. (5/3, 463–476).

Scharenberg, S. (2012). *Die Konstruktion des öffentlichen Sports und seiner Helden in der Tagespresse der Weimarer Republik*. F. Schöningh.

Toronto Daily Star, 01.09.1927, 5 o'clock edition

Wiersig, A. & Eggers, E. (2019). *Nachts allein im Ozean. Mein Weg durch die Ocean's Seven*. Verlag Eriks Buchregal.

Internetquellen

Channel Swimming Association (CSA) (o.J.). *Lucyna Krajewska*.
<https://www.channelswimmingassociation.com/swim/2864/lucyna-krajewska>

New York Open Water (o.J.). www.nyopenwater.org

Behinderten- und Rehabilitationssportverband Nordrhein-Westfalen e.V. (o.J.). *Unsere Verbandsgeschichte*. <https://www.brsnw.de/ueber-uns/geschichte>

Filme

Braml, T. (2025). *Am Limit! Extremschwimmer Andreas Waschburger auf Rekordjagd*. Mittagmagazin, Das Erste, 11.11.25, 12:10 Uhr

Braml, T. (1990). *Sport-Platz, Kanalschwimmerin. Den Traum leben*. WDR, Video ID 0184046, 06.03.1990.

N.N. (1987). „*Ein Traum bleibt (vorerst) Traum*“. Dokumentarfilm. WDR Stadtjournal des Kabelfunk Dortmund, <https://www.youtube.com/watch?v=zL407BG1xWo>

Ronning, J. (2024). *Die junge Frau und das Meer*. Disney+, <https://www.kino.de/film/young-woman-and-the-sea-2020/>